

# Allgemeiner Anzeiger.

## Amtsblatt

für die Ortsbehörde und den Gemeinderat zu Bretinig.

Lokal-Anzeiger für die Ortschaften Bretinig, Hauswalde, Großröhrsdorf, Frankenthal und Umgegend.

Der Allgemeine Anzeiger erscheint wöchentlich zwei Mal: Mittwoch und Sonnabend. Abonnementspreis inkl. des allwöchentlich beigegebenen „Illustrierten Unterhaltungsblattes“ vierteljährlich ab Schalter 1 Mark, bei freier Zustellung durch Boten ins Haus 1 Mark 20 Pfennige, durch die Post 1 Mark exkl. Bestellgeld.

Inserate, die Abspaltene Korpuszeile 10 Pfg., sowie Belegungen auf den Allgemeinen Anzeiger nehmen außer unserer Expedition auch unsere sämtlichen Zeitungsboten jederzeit gern entgegen. — Bei größeren Aufträgen und Wiederholungen gewähren wir Rabatt nach Uebereinkunft.

Inserate bitten wir für die Mittwoch-Nummer bis Dienstag vormittag 1/2 11 Uhr, für die Sonnabend-Nummer bis Freitag vormittag 1/2 11 Uhr einzusenden.

Schriftleitung, Druck und Verlag von A. Schurig, Bretinig

Nr. 16.

Sonnabend den 23. Februar 1907.

17. Jahrgang.

### 140 Personen ertrunken.

Eine verhängnisvolle Schiffskatastrophe, bei der etwa 140 Personen ihren Tod in den Wellen fanden, hat sich am 21. Februar bei Doel van Holland ereignet. Hierüber wird folgendes gemeldet: Der von London kommende Dampfer „Berlin“ der Linie Harwich-Doel van Holland ist infolge Sturmes an der Nordmole gescheitert, wodurch er in zwei Teile gedrohen ist. Ein Teil ist gesunken. Alle an Bord des Dampfers befindlichen 140 Personen, darunter 91 Passagiere, sind ertrunken.

### Vertilgung des Sächsischen.

Bretinig. Im der am Sonnabend in Ramenz stattgefundenen öffentlichen Bezirksausschussung wurden auf das Gesuch des Gemeindevorstandes zu Großröhrsdorf um Bewilligung von Ausnahmen von § 4 letzter Absatz des amtschulmannschaftlichen Regulatoriums über Teilvermietungen und Schlafstellen vom 11. Januar 1904 die erbetenen Ausnahmen, soweit sie nach dem Gutachten des Königl. Bezirksarztes zulässig erscheinen, erteilt, im übrigen aber verjagt. Konzessionen wurden u. a. erteilt dem Kantinenverwalter Wilhelm Esche in Senftenberg zum Bier- und Branntweinschank, Deherbergen, Krippen- felsen, Ausspannen und Abhalten von Sing- spielen zu Ostern, Pfingsten, Weihnachten und zur Kirme im Grundstück Kat. Nr. 306 für Großröhrsdorf; dem Viehhändler Max Frenzel in Großröhrsdorf zum Bier-, Weins- und Branntweinschank, zum Schlachten, Speisen, Deherbergen, Ausspannen, Krippenfelsen, Abhalten und Abhalten von Singspielen und theatralischen Vorstellungen im Grundstück Kat. Nr. 1 für Friedersdorf.

Das diesjährige Musterungsgeschäft findet statt Montag den 11. März von früh 1/2 8 Uhr an im Schießhaus zu Pulsnitz für die Ortschaften Bretinig, Friedersdorf mit Ziemendorf, Großnaundorf, Hauswalde, Kleinbittmannsdorf, Eichtenberg, Mittelbach, Niedersteina. — Dienstag den 12. März von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaft Großröhrsdorf. — Mittwoch den 13. März von früh 1/2 8 Uhr an ebendasselbst für die Ortschaften Obersteina, Dorn, Stadt Pulsnitz, Pulsnitz N. S., Böhmisch-Bollung und Weißbach bei Pulsnitz. Es folgt hierauf Donnerstag den 14. März von vormittags 1/2 10 Uhr an im Schießhaus zu Pulsnitz die Lösung für sämtliche im Jahre 1887 geborene Militärfähige aus dem ganzen Aushebungsbezirke.

Hauswalde. Nach dem uns vorliegenden Rechnungs-Abschlusse der Sparkasse zu Hauswalde auf das Jahr 1906 betrug der Kassendbestand am Schlusse dieses Jahres 1048 Mk. 56 Pf. Die Einnahme bezifferte sich auf 80 031 Mk. 49 Pf., welcher eine Ausgabe von 78 982 Mk. 93 Pf. gegenüber stand. Das Gesamtvermögen betrug 268 432 Mk. 31 Pf.

Dienstag abend gegen 9 Uhr ereignete sich in Lauterbach ein bedauerlicher Unglücksfall. Der beim Gutsbesitzer Max Gottlieb selbst bedienstete Knecht Michel hatte sich beim Füttern der Pferde in den Stall begeben. Da derselbe nun aber sehr lange ausblieb, so machte man sich auf die Suche und fand ihn bewußtlos mit mehreren Löchern im Kopfe am Boden liegen. Trotz sofort herbeigeholter ärztlicher Hilfe verschied der Verletzte gegen 11 Uhr abends, ohne das Bewußtsein wieder

erlangt zu haben. Wie sich der Unfall zuge- tragen hat, ist bis jetzt noch nicht aufgeklärt. P i r n a. Aus noch nicht bekannter Ursache hat sich Freitag früh der Kirchschullehrer M. in Hinterhermsdorf durch zwei Revolver- schüsse getötet. Er war früh um die Zeit des Unterrichtsbeginns im Klassenzimmer erschienen, gab einen Brief zur Bestellung an den Orts- geistlichen ab, entfernte sich wieder und führte alsdann die Tat aus.

D r e s d e n. Ein erster Unfall, der leicht das Leben zahlreicher Menschen gefährden konnte, ereignete sich Mittwoch gegen 11 Uhr vor- mittags am Ausgang der Prager Straße in der Nähe des Bahnhofes. Dort wurde ein- der mächtigen, zur Arbeit an den Straßen- sandelabern angebrachten Gerüste ungerissen und stürzte mit donnerähnlichem Krach ein. Im weiteren Umkreis war der Boden mit schweren Balken und den zum Teil zerplit- tertem Holzern bedeckt. Glücklicherweise hatte im Moment des Einsturzes niemand die be- treffende Stelle passiert, so daß eine Verlet- zung von Straßengängern nicht zu beklagen war.

D r e s d e n, 21. Febr. Gestern früh hat hier ein 34 Jahre alter Postkassierer versucht, seine Ehefrau im Bette zu erschlagen. Die Frau, die einen Schuß in die linke Lunge erhielt, konnte sich zum Glück in ein Neben- zimmer flüchten. Sie wurde dem Friedrich- städter Krankenhaus zugeführt. Der Täter wurde festgenommen. Die Beweggründe zur Tat sind noch nicht genügend geklärt.

M e i s s e n. Einer Nordtat scheint man am Dienstag hier auf die Spur gekommen zu sein. Vormittags gegen 11 Uhr war der Polizei bekannt gegeben worden, daß im Hause Plossener Straße 2 der 10 Jahre alte Georg Saalbach tot aufgefunden sei. Bei Aufhebung der Leiche, die vormittags 1/2 11 Uhr vor der Tür des Schlafraumes nur mit dem Hemd bekleidet aufgefunden wurde, fand man, daß am Halse der Leiche eine Strangulationsmarke und auch eine mit Blut unterlaufene Stelle in Form eines Messerschnittes sichtbar waren.

Nach einer Bekanntmachung des Rektors der Königl. Bergakademie in Freiberg wurden 23 Studierende, weil sie bisher zu ihrem Studium nicht zurückgekehrt beziehentlich ihren Verbindlichkeiten gegen die Akademielasse nicht nachgekommen sind, auf Beschluß des Senats aus der Liste der Studierenden gestrichen. Unter den 23 gestrichenen Studenten befinden sich nicht weniger als 18 Russen, von den übrigen kommen 2 aus Schweden, je 1 aus Italien, Griechenland und Rumänien.

D o r n a. Der Selbstmord des Bürger- schullehrers Hermann Zieger, der sich am Sonnabend in einem Gasthose in Ganzig bei Ostsch mit Cyankali vergiftete, hat in der Bürgerchaft ein starke Aufregung hervorgeru- fen. Ueber die Ursachen des Selbstmordes teilt der aus dem Leben Geschiedene, ein 50- jähriger Mann, in hinterlassenen Briefen selbst mit, daß er infolge des Leipziger Bank-Krachs und einer Inanspruchnahme seitens unter- stützungsbedürftiger Verwandter, die seine Leistungsfähigkeit überstieg, in finanzielle Schwierigkeiten geriet, die ihn schließlich in den Tod trieben. Er habe in seinem Heimats- ort Ganzig, in dem sich das Grab seines Vaters befände, begraben sein wollen und des- halb hier seinem Leben ein Ende gemacht. J. bestimme das in seinem Besitze vorge- fundene Geld zur Befreiung der Kosten des Begräbnisses und hat, seine Familie — er

hinterläßt eine Frau und eine erwachsene Tochter — erst nach 10 Uhr vormittags von seinem Tode zu benachrichtigen. Ueber die Tat selbst wird noch mitgeteilt, daß J., der am Freitag abend in Ganzig eingetroffen war und im Gasthose Logis genommen hatte, am Sonnabend vormittags in die Gaststube kam und ein belegtes Brot bestellte. Als er die Stube wieder verlassen hatte, fand die Wirtin auf einem Tische Briefe an den Gemeinde- vorsteher und den Pastor des Ortes und einen offenen Zettel an den Gasthofsbesitzer, in welchem J. mitteilte, daß man ihn in seinem Zimmer tot finden werde, sobald man hinauf- komme, und in welchem er deshalb den Gast- wirt um Verzeihung bat. Als man nun erschreckt durch diesen Zettel das Zimmer J.'s aufsuchte, war die Tat bereits geschehen.

Z w i c a u, 21. Februar. Ein Konflikt zwischen Ärzten und Krankenkassen droht hier auszubrechen. Die Zwicauer Ärzte verlangen von den in Zwicau vorhandenen Kranken- kassen Einführung der freien Arztwahl; sie haben sich auch bereits durch Unterzeichnung von Verbindlichkeitsverträgen gegenseitig verpflichtet, sich unter allen Umständen den gemeinsamen Beschlüssen zu fügen. Gegen die freie Arztwahl, zum Teil auch gegen die von den Ärzten in Aussicht gestellte Auf- hebung der Rabattsätze hat sich aber eine Versammlung von Vertretern aller in Frage stehenden Krankenkassen ausgesprochen. In einer daraufhin abgehaltenen Versammlung der Ärzte kam es nicht zu Beschlüssen; es findet in nächster Zeit eine weitere Versamm- lung statt, in der über die einzuschlagenden Maßnahmen Beschluß gefaßt werden soll.

Eine wertvolle Schenkung wurde dem Realgymnasium und der Realschule in Plauen im Vogtlande mit der Bibliothek des ehemali- gen Direktors der Anstalt, des vor einigen Monaten in Niederlöbnitz verstorbenen Herrn Oberstudienrats Professor Dr. Scholze, ge- macht. Diese sehr umfangreiche und auch bezüglich der Qualität der Bücher ausgezeich- nete Bibliothek ist in der Feuerversicherung mit 10 000 bis 12 000 Mark bewertet. Für die Ueberführung der Bibliothek von dem letzten Wohnort des Verbliebenen, von Nieder- löbnitz bei Dresden, nach Plauen wurde vom Stadtgemeinderat ein Berechnungsgeld bis zu 400 Mark bewilligt.

Villigeres Schweinefleisch. Die Fleischer- innung in Chemnitz gibt bekannt, daß ihre Mitglieder die Verkaufspreise für Schweine- fleisch abermals herabsetzen, da ein weiterer Rückgang der Preise für lebende Schweine zu verzeichnen ist. Eine Herabsetzung der Preise für Rind-, Kalb- und Hammelfleisch könne jedoch nicht stattfinden, da die hohen Preise für Tiere dieser Gattungen auch jetzt noch fortbestehen.

Unter dem Verdacht, ihr 10 Wochen altes Kind vergiftet zu haben, wurde die Tisch- lerwitwe Berndt in Hainichen festgenommen. Die Festnahme wurde gerechtfertigt durch die Obduktion des wieder ausgegrabenen Kindes- leichnams, in dem grüne Chromfarbe in er- heblicher Menge gefunden wurde.

L e i p z i g. Eine Anzahl hiesiger Butter- firmen hatte zu Weihnachten bei einer All- gauer Butterfirma Schmelzbutte im Werte von circa 40 000 Mark bestellt gehabt. Da die hiesige Nahrungsmittelpolizei feststellte, daß die Schmelzbutte einen großen Prozent- satz Margarine enthält, wurden sämtliche von der Allgauer Firma kommenden Vorräte mit

Beschlag belegt und durften später nur noch zu gewerblichen Zwecken, als Wagenschmiere u. s. w., verwandt werden. Der Inhaber der Allgauer Firma wurde wegen Nahrungs- mittelverfälschung und Betrugs unter Anklage gestellt.

O b e r w i e s e n t h a l. Von dem herr- schenden heftigen Schneesturm überrascht, wurde am Montag auf dem Gebirgskamm ein 18- jähriges Mädchen befinnungslos aufgefunden. Unter großer Anstrengung nach dem „Neuen Haus“ gebracht, stellte man Wiederbelebungs- versuche an dem Mädchen an, die glücklicher- weise von Erfolg waren. Nur durch Zufall ist das Mädchen dem Tode durch Erfrieren entronnen worden. Es kamme aus Buchholz und wurde auch von Buchholzer Ausflüglern aufgefunden.

In Plauen i. V. hat der Sturm in der Nähe der Lochschenke einen von Nechelngrün kommenden Einspänner glatt herumgedreht. Auch in anderen Orten Sachsens hat der Sturm arge Verwüstungen angerichtet.

### Kirchennachrichten für Bretinig.

Sonntag Reminiscere: 8 1/2 Uhr Beichte und Abendmahl, 9 Uhr Predigtgottesdienst, Text: Lukas 9, 51-56.

G e b o r e n: dem Fabrikarbeiter Hugo Florens Siefert ein Sohn.

G e t a u f t: Hulda Gertrud, T. der ledigen Fabrikarbeiterin Minna Hulda Sneyß.

G e s t o r b e n: Paul Arthur Horn, Fabrik- arbeiter, 35 J. 10 M. 13 T. alt. — Anna Bertha Pehold, Ehefrau, 37 J. 9 T. alt. M i t t w o c h den 27. Februar, Feiertag des 1. sächsischen Landesbanktages, 1/2 9 Uhr: Beichte; 9 Uhr: Predigtgottesdienst mit heiligem Abendmahl. Nachmittags 5 Uhr: Abendmahlsgottesdienst. — Kollekte für die Zwecke der Inneren Mission.

### Kirchennachrichten von Großröhrsdorf

G e b u r t e n: Max Albert, S. des Fabrik- arbes. Ernst Max Forke 125h. — Paul Walter, S. des Arbeiters Erwin Max Reuner 337c. — Gustav Hellmut, S. des Fabrik- arbeiter's Emil Gustav Rische 188. — Ernst Herbert, S. des Bandwebers Paul Oswald Böhler 77e. — Ella Minna, T. des Fabrik- arbeiter's Max Otto Grundmann 187c.

A u f g e b o t e: Maschinenarbeiter Johannes Edmund Dittich 295 mit Frieda Emilie Dausse 187e. — Drechsler Friedrich Wilhelm Julius Dausche 63h, mit Helene Elisabeth Biegenbalg 58. — Fleischer Gustav Emil Guhr 134d mit Theresia Wagner 134d.

E h e s c h l i e ß u n g e n: Tischler Rudolf Kunz 315b mit Minna Emma Rölert 109c. — Fabrikarbeiter Ernst Max Schöne 57f mit Frieda Meta Senf 315.

S t e r b e f ä l l e: Auszügler Hermann Reinhold Steglick 82, 71 J. 2 M. 23 T. alt. — Außerdem ein totdgeborener Knabe.

### Marktpreise in Ramenz

am 21. Febr. 1907.

Haupterzeugnisse		Preis.	
50 Kilo	1. P.	50 Kilo	1. P.
Korn	8 40	Deu	2 15
Weizen	9 —	Brod	1 20
Gerste	8 00	Butter	2 30
Drafer	8 00	Erbsen	1 00
Heldestorn	9 25	Erbsen	1 10
Süße	14 —	Wasserkorn	2 50

# Die Thronrede.

Vor nunmehr bald zwanzig Jahren hat Kaiser Wilhelm II. im Weißen Saale des Königsplatzes zu Berlin seinen ersten Reichstag eröffnet. Damals stand das Land noch unter dem Eindruck der Trauer, in die es durch das Hinscheiden zweier Kaiser versetzt worden war. Geheimer Ratgeber des deutschen Kaisers aber war Fürst Bismarck, und der heutige Leiter der deutschen Politik Fürst von Bismarck sah als Gesandter Deutschlands in der Hauptstadt Romans.

Die Zeit hat nicht nur den Raum, in dem die Feiern vor sich gehen, verändert, auch ein gut Teil der Personen, die eine Rolle in der geschichtlichen Szene zu spielen berufen sind, wurden durch andre ersetzt. Vor dem Thron stand am 19. d. März v. Bismarck und lautete den Worten aus Kaiserlicher Munde, die kurz die Aufgaben des neuen Reichstages erläuterten.

Man war diesmal weit über die Grenzen Deutschlands hinaus auf die Thronrede gespannt und es darf von vornherein gesagt werden, daß man in seiner Erwartung durch die kaiserlichen Worte einigermaßen enttäuscht wurde. In gedrängter Kürze werden die Aufgaben — nur die allernächsten — des neuen Reichstages angeführt, wird kurz die Krisis gestreift, die am 13. Dezember v. die Ursache zur Auflösung des Parlaments ward.

Im Namen der verbündeten Regierungen äußert der Kaiser zunächst die Genugtuung über den Ausfall der Reichstagswahlen, durch die das deutsche Volk bewiesen hat, daß es Ehr und Gut der Nation ohne kleinlichen Parteigeist treu und fest geliebt wissen will. An die Versicherung, daß alle verfassungsmäßigen Rechte und Befugnisse gewissenhaft geachtet werden sollen, knüpft der Monarch die Hoffnung, daß der neue Reichstag es als seine heilige Pflicht betrachten werde, Deutschlands Stellung unter den Kulturvölkern tatbereit zu bewahren und zu befestigen.

Den weitaus größten Teil der kaiserlichen Kundgebung nehmen die Ausführungen ein, die sich mit der Frage befassen, die vor zwei Monaten den Anlaß zur „inneren Krise“ bot. Die Forderungen, mit denen die Regierung in bezug auf die Kolonialpolitik vor den Reichstag treten wird, sind gegen die am 13. Dezember abgelehnten Forderungen beträchtlich erhöht. Denn außer der Erhebung eines Nachtragkredits für Südwestafrika (über dessen Höhe die Thronrede nichts sagt) wird die Regierung noch einmal den Bahnbau Keilmanshoop-Rubub verlangen, mit dessen Ablehnung sie sich im vorigen Jahre einverstanden erklärt hat. Damit sind aber die Kolonialfragen noch nicht erledigt, die den neuen Reichstag beschäftigen werden. Ihm wird abermals der Vorschlag für Errichtung eines (unter dem Kolonialdirektor Prinzen Hohenlohe abgelehnten) selbständigen Kolonialamtes gemacht und ein (ebenfalls schon einmal abgelehnter) Gesetzentwurf betr. die Entschädigung der Anlieher in Südwestafrika vorgelegt werden.

Der Kaiser wendet sich sodann der Niederlage zu, die die Sozialdemokratie im letzten Wahlkampf erlitten hat. Der Monarch gibt seiner Genugtuung darüber Ausdruck, daß „einer Bewegung Halt geboten worden sei, die sich, alles bestehende Gute und Lebenskräftige vernennend, gegen Staat und Gesellschaft in ihrer stetigen friedlichen Entwicklung richtet.“ Auch gegen den Widerstand und ohne die Mithilfe der Sozialdemokratie soll die Fürsorge für die wirtschaftlich Schwachen auf geistlichem Wege fortgeführt werden; denn die „verbündeten Regierungen sind entschlossen, das soziale Werk in dem erhabenen Geiste Kaiser Wilhelms des Großen fortzuführen.“

Mit weit wärmeren Worten, als man nach den bisherigen amtlichen Äußerungen hätte erwarten dürfen, spricht der Kaiser sodann von der Haager Friedenskonferenz und erklärt, daß die allgemeine politische Lage zu der Hoffnung berechtige, daß der Frieden aufrecht erhalten bleibe. Die Beziehungen Deutschlands zu seinen Verbündeten sind (wie im Vorjahre) herzlich, die zu den andern fremden Mächten „gütlich und korrekt.“

Der Kaiser schließt mit dem Wunsche, daß der Wille zur Tat auch über den Arbeiten des Reichstages zum Heile Deutschlands walten möge. Die Thronrede sagt kein Wort von einer Krönungsverzögerung (von der in letzter Zeit besonders in Frankreich viel geredet wurde) und läßt überhaupt — zum erstenmal seit langer Zeit — alle Fragen der Wehrmacht unberührt. Vielleicht darf man das als ein günstiges Zeichen dafür ansehen, daß die „guten und korrekten Beziehungen zu den fremden Mächten“ den Frieden verbürgen — zum Heile Deutschlands. — M. A. D.

# Politische Rundschau.

## Deutschland.

\* Der Kaiser traf in Wilhelmshaven zur Teilnahme an der Helgoländervereinbarung ein und wird über Bremerhaven, Helgoland und Bremen nach Berlin zurückkehren.

\* Der Kaiser wird auf seiner diesjährigen Nordlandfahrt wahrscheinlich zuerst Stockholm (die Hauptstadt Schwedens) besuchen.

\* Der Bundesrat hat in einer seiner letzten Sitzungen Beschlüsse zur Zigaretten-Steuererhöhung für die Jahre 1904/05 gefaßt. Danach werden Zigaretten, die in den zur Ausfuhr oder Durchfuhr bestimmte Zigaretten, Zigarettenfabrikate, oder Zigarettenhälften veredelnd verpackt worden sind, wenn die Packungen unerschlossen sind und mit unversehrten Steuerzeichen versehen sind, den amtlichen Gewahrsam zurückgeliefert und demnach nach Vernehmung der Steuerzeichen unter amtlicher Aufsicht in das Ausland ausgeführt oder in eine Zollniederlage aufgenommen werden, hinsichtlich des Erlages für die Steuerzeichen ebenso behandelt wie die Packungen, die ohne vorherige Öffnung in den Fabriksbetrieb zurückgenommen werden. Statt des Umlaufes der Steuerzeichen kann in solchen Fällen mit Genehmigung der Direktionsbehörde eine Rückzahlung des für die Zeichen entrichteten Geldbetrages erfolgen.

\* Der Bundesrat hat beschlossen, zu genehmigen, daß der Brennsteuervergütungsplan von 8 Mk. für das feststoffreiche Alkohol bis auf weiteres beibehalten wird.

\* Dem Reichstage werden zwei Nachträge zu den Etats für die Schutzgebiete und ein Gesetzentwurf betr. Gewährung eines Darlehens für Südwestafrika zugehen.

## Österreich-Ungarn.

\* Der ungarische Ministerpräsident Dr. Wekerle ist mit den österreichischen Ministern wegen des Ausgleiches in Fühlung getreten und hatte auch eine längere Audienz beim Kaiser Franz Joseph, in der er nicht nur über die innerpolitischen Vorgänge in Ungarn berichtete, sondern auch den Standpunkt der ungarischen Regierung in der Zolltariffrage vertrat.

\* An die österreichische Regierung wird von allen Seiten die Aufforderung gerichtet, die vollständige wirtschaftliche Trennung von Ungarn vorzubereiten und dem neuen Parlament Vorlagen wegen der Trennung der Armee und der auswärtigen Vertretung zu machen. In Regierungskreisen ist man diesem Vorschlage geneigt; es kommt lediglich darauf an, wie der Kaiser darüber denkt.

## Frankreich.

\* Die französischen Blätter bleiben allen amtlichen deutschen Berichten gegenüber dabei, daß Deutschland in Marokko nach einer bevorrechteten Stellung strebe, ja, daß es diese (durch die Indienstnahme des deutschen Majors Tschudi von Seiten des Sultans) schon erreicht habe. Man wittert überall bereits einen glänzenden Sieg der deutschen Industrie. Demgegenüber braucht nur darauf hingewiesen zu werden, daß französische Kaufleute bereits in allen marokkanischen Hafenplätzen Fabriken angelegt haben und Kontorrenten tätig sind.

\* Minister Briand erklärte, daß er im Ministerrat demnach seiner Überzeugung von der Notwendigkeit einer friedlichen Beilegung

der noch unerledigten Kirchenpachtfrage Ausdruck zu geben beabsichtige. Man glaubt, daß aus der Ministerausschussung eine von dem Briandischen Texte abweichende Formel für die zwischen Pfarrer und Maire abzuschließenden Verträge hervorgehen werde. Von der Aufnahme dieses neuen Textes in der Kammer wird es dann abhängen, ob Briand sich der Mehrheit seiner Ministerkollegen unterordnet oder abdankt. Bisher hat es noch den Anschein, als ließe eine Krise sich vermeiden.

## England.

\* König Eduard hat den Platz vor der Südfassade des Kensington-Palais in London als Standort für das Standbild Wilhelms III. von Oranien, das der deutsche Kaiser dem König zum Geschenk machen wird, bestimmt.

\* Die Tarifreform, von der Herr Campbell-Bannerman durchaus nicht reden möchte, soll nach dem Willen der Opposition trotzdem zur Sprache kommen. Der frühere Premierminister Balfour wird nämlich einen Antrag stellen, in dem auf die Notwendigkeit einer Tarifreform in Verbindung mit der Kolonialkonferenz hingewiesen wird.

## Italien.

\* In letzter Zeit wurde öfter berichtet, daß die italienische Regierung eine selbständigere Balkanpolitik einzuleiten gedenkt. Als Vorzeichen dazu darf man einen Besuch betrachten, den der König Viktor Emanuel in Konstantinopel zu machen gedenkt. Wie verläuft, wird die Reise im Monat Mai stattfinden.

\* Der Kammer soll demnach eine Vorlage zugehen, durch die der Zoll auf Petroleum auf die Hälfte herabgesetzt wird.

## Holland.

\* Der russische Staatsrat v. Martens, der in Angelegenheit der zweiten Friedenskonferenz die europäischen Höfe bereist, ist im Haag von der Königin Wilhelmine empfangen worden. Die Königin versichert, daß sie und ihr Land alles tun werden, um die Konferenz recht erfolgreich zu gestalten.

## Schweden.

\* Beide Kammern beschloßen die zwangsweise Einsperrung und Seilung von Alkoholisten und erließen die Regierung um die erforderlichen Erhebungen und Vorschläge.

## Rußland.

\* In letzter Stunde versucht die Regierung noch, ihre Niederlage in den Duma-Wahlen abzuwehren, indem sie gegnerische hervorragende Parteigänger aus wichtigem Anlaß in den Wählerlisten streichen läßt. So wurde der Schriftsteller und Priester Petrow, Kandidat der Kadettenpartei für die Reichsduma, seiner geistlichen Würde entkleidet und aus der Wählerliste gestrichen, angeblich wegen regierungsfeindlicher Reden. Auch Professor Kowalewsky, ebenfalls ein Führer der Kadetten, wurde aus der Wählerliste gestrichen, da er die Wahlregeln umgangen habe. Damit haben die Kadetten zwei für sie sehr wichtige Kandidaten verloren.

\* Der Führer der russischen Kadetten, Fürst Dolgorukow, ist aus dem kaiserlichen Jagdschlaf in Petersburg ausgeschlossen worden mit der Begründung, daß das Verhalten des Fürsten mit der Würde eines Mitgliedes des kaiserlichen Jagdschlusses unvereinbar sei.

\* Wegen Beteiligung an dem Aufstande in Tschum wurden nach schwedischen Berichten von Kriegsgericht in Riga sieben Angeklagte zum Tode, 45 zu Zwangsarbeit verurteilt.

## Amerika.

\* Das Repräsentantenhaus der Ver. Staaten von Amerika hat das neue Einwanderungsgesetz, dem der Senat zustimmte, gleichfalls angenommen.

## Afrika.

\* Wie aus Marokko gemeldet wird, ist das auswärtige Amt geneigt, dem Entwurf zum Bau eines Hafens in Larache zuzustimmen, was eine Ausgabe von 7 500 000 Frank für den schifflichen Schatz bedeutet. Der Kostenaufwand für die Hafenbauten von Casablanca und Saffi,

für die eine französische Gesellschaft den Zuschlag erhalten hat, beträgt nur 3 Mill. Frank.

## Asien.

\* Die chinesische Regierung richtete ein Rundschreiben an die Gouverneure der Provinzen, in denen die Hungersnot besonders groß ist, nach welchem bis auf weiteres alle Abgaben zu erlassen sind.

# Deutscher Reichstag.

Am 19. d., bald nach 1 Uhr, dem für die Sitzung des neuen Reichstages anberaumten Zeitpunkt, beginnt der Sitzungssaal sich erst langsam, dann rascher zu füllen, bis schließlich die Belegung des Hauses annähernd lückenlos ist, so lückenlos, wie wohl noch niemals bei Eröffnung eines neuen Reichstages. Auch die Tribünen sind dicht besetzt. Am Bundesratsstische: Graf v. Polakowsky.

Der Alterspräsident v. Winterfeldt-Rentin (sonst) eröffnet 1 Uhr 15 Minuten die Sitzung und fragt zunächst an, ob ein Mitglied des Hauses älter sei als er; er sei am 2. März 1823 geboren. (Es meldet sich niemand.) Dann eröffnet er auf Grund des § 1 der Geschäftsordnung des Reichstages die Sitzung. Als Schriftführer berufe ich die Abgeordneten Pauli-Eberswalde, Limpau (nat.-lib.), Engelger (Zentr.) und Derrms (fr. Rp.). Darauf findet der Namensaufruf statt.

Der Namensaufruf ergibt die Anwesenheit von 365 Mitgliedern, das Haus ist also beschlussfähig. Schriftführer Abg. Pauli-Eberswalde verliest eine Reihe von Eingängen.

Alterspräsident v. Winterfeldt-Rentin beruft die nächste Sitzung ein auf Mittwoch 1 Uhr (Wahl des Präsidiums und der Schriftführer). Schluß 2 Uhr.

# Von Nah und fern.

**Auf der Hohkönigsburg** ist ein Laboratorium eingerichtet worden, in dem die gefundenen Gegenstände nach einem neuen Verfahren, das bei den kaiserlichen Museen in Berlin zur Anwendung kommt, von Schmutz und Rost gereinigt werden. Die von dem Erfinder der neuen Methode, Professor Rathgen in Berlin, bisher ausgeführten Arbeiten haben sehr gute Ergebnisse gehabt. Auf den edelsten Arten und Schwertern sind die Meisterzeichen bekannter eisenzeitlicher Waffenfabriken des Mittelalters sichtbar geworden, und auf den Dämmen der alten Luntentürme treten jetzt äußerst reizvolle Ornamente hervor. Auch die alten, vielfach noch aus gotischer Zeit stammenden Türschloßer zeigen schöne Ornamente. Die Schloßer, die in der Erde gefunden sind, bilden eine wahre Musterkarte aus allen Abchnitten der Kunstgeschichte, von der romanischen Zeit an bis zur Spätrenaissance des 17. Jahrhunderts. Manche darunter sind wahre Meisterwerke von Kleinkunst.

**Zum Morde im Essener Stadtwalde.** Kürzlich wurde berichtet, daß sich in Essen ein Bureauarbeiter namens Alfred Land der Polizei stellte mit der Angabe, daß er mit einigen Gefährten Miß Kate ermordet habe. Nun tritt in dieser Angelegenheit wieder eine überraschende Wendung ein. Die Aussagen des Bureauarbeiters Land, der sich als Mörder der Miß Kate der Polizei stellte, haben sich bezüglich der angeblichen Missetat als falsch herausgestellt. Es gewinnt immer mehr den Anschein, daß es sich um die Selbstbeerdigung eines Geistesgestörten handelt. Doch sind die behördlichen Ermittlungen hierüber noch nicht abgeschlossen.

**Achtuhrladenschluß.** In Wilhelmshaven hat eine Abstimmung über den Achtuhrladenschluß stattgefunden. Sie ergab für alle Geschäfte die Annahme.

**Ein bössartiger Mißbrauch mit verdorbenen Nahrungsmitteln** ist in Trier vorgekommen. Der städtische Malenmeister Häffinger ist überführt, Fleisch eines ihm vom Schlachthof zur Verfügung übergebenen Stieres an eine Metzgerei in Wiltigen verkauft zu haben. Es besteht nun der dringende Verdacht, daß der Malenmeister schon längere Zeit solchen ständlichen Handel betrieben habe.

# Getreu bis in den Tod.

14) Erzählung von Martha Reumeyer.

Wie schwer aber Elisabeth daheim unter dem Mißtrauen und der Eifersucht ihres kranken Gatten zu leiden hatte, das ahnte der junge Baumeister freilich nicht! Immer und immer wieder fragte Kurt sie mit bitterer Spote, ob sie nicht tief bereue, von ihren beiden, gleichzeitigen Bewerbern ihn bevorzugt zu haben, und nun zeitweilig als Krankenpflegerin gefesselt zu sein!

„Wahrlich, du hast falsch zwischen uns beiden gewählt, Elisabeth,“ sagte er eines Abends mit schmerzlichem Lächeln, indem er der hohen, kraftvollen Gestalt des Baumeisters, der sich soeben mit herzlichen Worten verabschiedet hatte, sinnend nachblickte, „in trauriger Selbstkenntnis muß ich dir sagen, daß der Rote, muntere Duxer dir leider Herz und Verstand betört hatte. Du konntest freilich nicht ahnen, daß nun ein Schatten seiner selbst, ein jammervoller Krüppel, dir in wenig Jahren zur Last fallen würde, während du an der Seite deines Jugendfreundes, dessen Gesundheit sowie seine Liebe zu dir schier unwiderrücklich scheinen, in jeder Beziehung vom Geschick begünstigt wirst, so sehr er auch mich wohl einst um das meine beneidet hat. Wahrlich, Elisabeth, du hast dein Lebensglück in unverantwortlicher Verblendung verzerrt.“

Seine Tränen füllten Elisabeths Augen; sie bedachte einen leisen Auf auf seine Stirn und strich besänftigend über sein volles, blondes

Haar, das sich nicht mehr militärisch kurz verschnitten, in dichten, krauen Locken über ihre Finger ringelte. Der spöttische Ton seiner Worte hatte sie tief beletzt, und doch fühlte sie voll schmerzlichen Mitleids, daß er die Bitterkeiten seines Empfindens zumeist gegen sich selbst richtete und sein früheres, stolzes Selbstbewußtsein dem schweren Unglück, das ihn betroffen, nicht standzuhalten vermochte.

„Soll ich dir täglich aufs neue wiederholen, Kurt,“ sagte sie unter Tränen lächelnd mit warmer Herzlichkeit, „daß ich kein andres Glück für mich erlesne, als dein verhältnismäßiges, leidliches Wohlbehagen mir zu gewahren vermag? Du weißt, daß ich dich aus inniger Liebe ermahlt habe, und ich meine, du mußt mich verstehen, daß ich, nun dir so schweres Schicksal auferlegt ist, aus innigstem Herzen Gott danke, dein Weib zu sein, um dich pflegen und trösten zu können.“

Wie Sonnenchein glitt es bei ihren liebevollen Worten über seine bleichen Züge; er sahte Elisabeths Hand und drückte sie stumm, mit inniger Dankbarkeit an seine Lippen, aber sie mußte wohl, daß sie ihn fest nur darübergehend zu beruhigen vermochte und die tiefe Bitterkeit, die sein ganzes Sinnen erfüllte, doch bald wieder überhand nehmen würde.

Der letzte Tag vor Georgs Abreise war herangekommen, ein schöner, stiller Herbstsonntag mit klarer, durchsichtiger Luft, in der steigende Sommerhäm im matten Sonnenlichte erglänzte. Herr v. Bernstorff war mit seinem Diener zum Baden gefahren und wollte dann mit seiner Frau, Georg und der kleinen

Gräfin auf der wohlbekannten Waldeshöhe, die in ihrer stillen Abgeschiedenheit ihr gemeinamer Lieblingsplatz war, zusammentreffen. Wie damals, als sie sich in der Schwüle des Hochsommers zuerst hier wiedergelassen, lagen die einstigen Jugendgefährten in erstem Schweigen auf der Bank unter dem Lindenbaum, während die Kleine mit dem bunten, herabgefallenen Laube fröhlich umher spielte.

„Elisabeth,“ begann Georg abgerund und doch mit ernster, fester Stimme, „laß mich dir heut zum Abschied endlich sagen, was mir, bevor du es erfahren und begilligt hast, wie ein schwerer Druck auf der Seele liegt. Seit ich so freundschaftlich in eurem Hause verkehren darf, drängte es mich von Tag zu Tag, aus innerstem Herzen eine Bitte an dich zu richten, zunächst aber muß ich derselben einige Tatsachen vorklarstellen, die ich doch mit nächstem Worten nur widerstrebend auszusprechen vermag.“

Sie blickte ihn ernst und verwundert, ohne ein Wort der Erwiderung an.

Eine dunkle Rote hing sich in sein tief gebräuntes Antlitz, als er, sich zu schnellem Entschlusse aufrassend, fast heftig fortfuhr: „Sieh, Elisabeth, ich weiß, ich fühle es, — gönne mir das Vorrecht des alten Jugendfreundes, dein verborgendstes Empfinden zu erkennen, — daß zu dem traurigen Geschick, das Gott dir und deinem Gatten auferlegt hat, dich auch noch andre Sorgen, — das Soll und Haben des äußeren Lebens, — bedrücken.“

In schmerzlicher Bestürzung blickte sie stumm und traurig zu ihm empor. Was er jedoch in zarter, und doch nicht mißzuverstehender Weise

angedeutet hatte, war leider längst der Fall. Sie hatte seit dem unglücklichen Sturze ihres Mannes, der auch seine geistige Kraft gebrochen, die Verwaltung ihres zusammengefallenen Vermögens übernommen, und die großen Ausgaben, die seine Ärzte und Heilmittel sowie ihre Überfiedlung hierher erforderten, hatten ihre verringerten Einnahmen schon fast überbittert. In seiner leichten, sorglosen Denkart, die auch sein trauriges Geschick nicht zu ändern vermocht, hatte ihr Gatte sie niemals nach dem Stande ihrer Mittel befragt, und sie mochte ihn bei seinem schweren Leiden, seiner verzweifeltsten Stimmung nicht noch mit neuen Sorgen belästigen, sah die, wie sie wohl wußte, sie doch weder Rat noch Verständnis bei ihm gefunden hätte. Fast hätte sie schon befürchtet, allmählich das kleine Kapital ihres Lebens, das sie auf das gewissenhafteste verwaltete, noch anzugreifen zu müssen. Soviel es sich in ihrem täglichen, freundschaftlichen Verkehr umgeben ließ, hatte sie es geistlich vermeiden, ihrem Jugendfreunde irgendwelchen Einblick in diese Verhältnisse zu gewähren, und nun ahnte er, daß diese stille Trübsal ihres Lebens, und diese ihre einsichtige Vermögensvermuten mußte, auch diese stille Trübsal ihres Lebens!

Unfähig, seinem liebevoll forschenden Blicke mit einer Lüge zu begegnen, senkte sie wie in tiefer Beschämung die Augen und ließ Tränen rannen auf ihre gefalteten Hände.

„Sei ruhig, sei verständig, Elisabeth,“ bat er innig, „du darfst nicht weinen, weil dein Freund dein so treu behütetes, trauriges Geheimnis leider wohl richtig geahnt hat. Sieh,

# Ein reiches neues Diamantfeld. In London ist soeben die erste Diamantfindung aus einer neu entdeckten Mine aus dem Orange-Gebiet eingetroffen und alle Sachverständigen sind erstaunt über die Qualität und Reinheit der Steine. Die neue Mine führt den Namen Robert Hartmann, sie liegt in Boshoff, einige Meilen jenseits der Grenze von Kimberley. Sie umfaßt ein nur kleines Gebiet; aber die Steine sind von außerordentlicher Reinheit, kommen den herrlichsten Brasilianerdiamanten gleich und übertreffen alle in Südafrika bisher gefundenen Steine an Qualität. Dabei ist ihre Vorkommen unverhältnismäßig zahlreich. Die de Beersminen z. B. gewinnen aus jeder Ladung Rohstoff durchschnittlich einen Viertel Karat Diamant. Die Premierrmine in Transvaal, in der Nähe Pretorias, liefert mit jeder Ladung durchschnittlich ein Drittel Karat. Der neu entdeckte Robert Hartmann gewinnt aus jeder Ladung nahezu drei Viertel Karat, ein sonst noch nie erreichtes Resultat.

Große Whisky-Schmuggelien in England. Durch die Entdeckung riesiger Whisky-Schmuggelien, die von Irland aus betrieben wurden, ist die englische Handelswelt in großer Aufregung. Seit Jahren soll eine irische Firma bedeutende Mengen von Whisky auf den englischen Markt geworfen haben, ohne den darauf ruhenden Zoll von 11 Schilling pro Gallone zu entrichten. Durch diese Unterschlagung des Zolls war natürlich die Firma in der Lage, alle Konkurrenten zu unterbieten, da die Versteigerungskosten einer Gallone Whisky sich ohne Zoll nur auf 1 1/2 Schilling stellt. Um diesen Betrag überhaupt zu ermöglichen, soll die irische Firma ihre Raffinerie, die unter strenger Aufsicht stand, durch unterirdische Höhlen mit dem Magazin für versteuerte Whisky verbunden haben. So gelang es, eine große Menge Whisky abzuleiten und der Steuerkontrolle zu entziehen. In Dublin (der Hauptstadt Irlands) will man noch nicht an diese Schmuggelien glauben; da sie aber bereits zu einer Verurteilung des Schatzkanzlers im Parlament führen sollte, so wird sich wohl bald der wahre Sachverhalt herausstellen. Das merkwürdigste bleibt aber die Nachricht, die die Steuerbehörde, als sie die Unterhöhlen entdeckte, die Angelegenheit nicht dem Gericht übergab, sondern niederstahl, nachdem die schuldige Firma eine auf 65 000 Pfund festgesetzte Strafsomme sofort hinterlegt hatte.

ch. Kluge Hunde. Eine ungewöhnliche Geschichte von der Klugheit zweier Hunde wird aus Grimby berichtet. Am Hafen leben zwei Hunde, die den Wächter jede Nacht auf seinem Range begleiten. Sobald der Wächter die Tür zu einer Halle öffnet, läuft der eine Hund hinein, fängt laut an zu bellen und stört dadurch die vielen Wachen. In dem Bestreben zu entfliehen, laufen diese der offenen Tür zu und werden hier von dem andern Hunde, der draußen stehen geblieben ist, ergriffen und totgebissen. Es ist festgestellt worden, daß die Hunde sogar die Rollen vertauscht haben, indem der Wächter ins Haus ging und bellte. Die Anzahl der von den beiden Tieren getöteten Wachen soll über 2000 jährlich betragen, ein Hund soll innerhalb fünf Minuten bereits 63 Wachen getötet haben.

ch. Mutige Tat einer Schmugglerin. Wie aus Genf berichtet wird, rettete vor einigen Tagen die Tochter des Schmugglers Gando, der an der italienischen Seite des Matterhorns wohnt, das Leben ihres Vaters auf mutige Weise. Die beiden lebten mit geschmuggeltem Salz und Tabak schwer beladen auf Schneehühen über den Paß zurück, als sie auf der Paghöhe von einem heftigen Schneesturm überfallen wurden. Nach einem Kampf von mehreren Stunden wurde Gando ohnmächtig und fiel bestimmungslos in den Schnee. Die 17-jährige Tochter zog ihn unter Aufbietung aller Kräfte in die entfernte Schutzhütte, wo der Schmuggler wieder zu sich kam, sich aber nicht bewegen konnte. Nun holte das Mädchen ihren 16-jährigen Bruder, und beide legten den Vater auf Bretter und zogen ihn dann ins Dorf.

x Ein Menschenleben um eine Wette. Ein tollkühnes Wagnis mit dem Leben bezahlte ein junger Mann aus Bollshofen (Schweiz),

der sich infolge einer Wette erboten hatte, in einer halben Stunde den Züricher See zu durchqueren und den Berg von Bollshofen zum Tiefenbrunnen auf dem Gise zurückzulegen. Als der Baggage, begleitet von zwei Unparteiischen (!), kaum die Mitte des Sees erreicht hatte, brach er ein und verschwand sofort unter den Eisschollen. Als ihm seine Begleiter zur Hilfe kommen wollten, brach unter dem einen von ihnen ebenfalls das Eis; er konnte jedoch mit Hilfe des dritten wieder an die Oberfläche gebracht werden. Der Verunglückte hatte das Wagnis trotz bringen Abstrahens unternommen, weil ihm beim Gelingen eine Summe von 100 Frank zugesichert worden war. Deshalb aber auch die beiden andern ihr Leben dabei auf Spiel setzten, erscheint zum mindesten



Carducci 7.

Der italienische Dichter Carducci ist im 71. Lebensjahre in Bologna gestorben.

merkwürdig, und wollten sich die drei später in die Wette teilen?

Ein Eisenbahnzusammenstoß, bei dem mehrere Personen schwer verletzt wurden, hat sich in der Nähe von Mailand ereignet. Der Personenzug Alexandrien—Mailand fuhr abends auf einer in der Station Gaggiano haltenden Güterzug auf. Beide Lokomotiven und drei Güterwagen wurden zertrümmert, ein Heizer wurde getötet und sechs Reisende schwer verwundet, darunter ein Deutscher namens Kustermann aus Rom.

Die rätselhaften Todesfälle auf dem Dampfer „Olof-Wyd“. Das Einlaufen des schwedischen Steamers „Olof-Wyd“ in Antwerpen mit vier Leichen an Bord hat ungewöhnliches Aufsehen hervorgerufen. Die ursprüngliche Vermutung, daß die vier Passagiere giftigen Ausdünstungen der an Bord befindlichen Ladung schwedischer Streichhölzer zum Opfer gefallen wären, mußte fallen gelassen werden, da die Ware völlig unversehrt war und übrigens nach der Aussage von Fachmännern unter keinen Umständen eine Vergiftung herbeigeführt haben könnte. Immer wahrscheinlicher wird es dagegen, daß hier ein erfolgreicher Anschlag eines untergeordneten Mitgliedes der russischen Geheimpolizei gegen den Revolutionär Tscherniak vorliegt. Auf Verlangen der russischen Regierung wurde er in Stockholm verhaftet, da ihm die Beteiligung an einem Raubverbrechen vorwurde, bei dem 800 000 Rubel der Regierung entwendet wurden. Tscherniak konnte es jedoch nachweisen, daß er zur Zeit des Attentats außerhalb Russlands weilte. Man wollte weiter habhaft werden, weil er als Chemiker zu den wichtigsten technischen Ratgebern der Terroristen zählt. Die schwedische Regierung gestattete ihm jedoch die Abreise. Als er sich in Gothenburg einschiffte, wurde er von Geheimpolizisten beobachtet. Während der Fahrt entdeckte man im Maschinenraum eine verdächtige Person, die weder Passagierkarte noch Beglaubigungspapier

besaß und infolgedessen ans Land gesetzt wurde. Am Morgen verließ der Kapitän in seiner Kajüte giftige Gase. Er eilte in den Speiseraum hinaus und stieß da auf die Leiche Tscherniaks, dessen Kajüte an die seinige anstieß, sowie auf die leblosen Körper dreier anderer Personen. Man nimmt an, daß die ausgaschickte Person in der Kajüte Tscherniaks eine Flüssigkeit ausgegossen habe, die bei der Verdunstung tödlich wirkt.

Zu dem Eisenbahnunglück in New York wird noch gemeldet: Ein mit Vorstadt-bewohnern, die auf der Heimfahrt begriffen waren, dicht besetzter elektrischer Vorortzug des Bezirkes Harlem der New Yorker Central-Eisenbahn entgleiste aus unauflöslicher Ursache. Die Wagen stürzten den Bahndamm hinunter und gingen Feuer. Zwanzig Personen wurden getötet, fünfzig verletzt. Die Nachricht verbreitete in der ganzen Stadt einen unbeschreiblichen Schrecken. Scharen von Bewohnern der Vorstädte, nach denen der Zug bestimmt war, strömten an der Unglücksstätte zusammen, um über die Angehörigen Erkundigungen einzuziehen.

ch. Ein Kampf auf der Bühne. Während der Aufführung des Stückes „die Schöne von Rajasthan“ in Dalis Theater in New York kam es zu einem aufregenden Zwischenfall. Miß Surratt, die Trägerin der Hauptrolle, bemerkte, daß eine neugewagte Schauspielerin ein Kostüm trug, das dem ihren vollkommen gleich sah. Sie stürzte sich auf die Nebenbuhlerin, riß ihr das Kostüm vom Leibe und zerriß es in Stücke. Der Vorhang fiel sofort, aber die beiden Schauspielerinnen kämpften weiter, und dem Direktor gelang es nur mit großer Mühe, den Frieden wiederherzustellen, worauf die unterbrochene Vorstellung fortgesetzt werden konnte.

### Gerichtshalle.

Frankenthal. Eine gefährliche Wohnheimsdiebstahl, die die Plünderung der dem Dienstpersonal in den Häusern wohlhabender Herrschaften angewiesenen Manfardenszimmer seit Jahren im Umherziehen betreibt, hatte sich vor der Strafkammer in der Person der schon mehrfach vorbestraften früheren Dienstmagd Gertrud Bähler aus Rammstadt zu verantworten. Der Angeklagten liegt die Verübung mehrerer Manfardensdiebstähle in Ludwigshafen und Frankenthal zur Last, bei welchen ihr goldene Damenschuhe mit Ketten, Schuhe, Kleidungsstücke und Geldbeträge in die Hände gefallen sind. Das Gericht erkannte gegen die Diebin unter Einrechnung von Strafen, die ihr in den letzten Wochen in Karlsruhe, Mannheim, Heidelberg und Wiesbaden auferlegt worden sind, auf acht Jahr Zuchthaus und Stellung unter Polizeiaufsicht.

Leipzig. Das Reichsgericht demart die Revision des Möbelhändlers Meyer, der wegen Ermordung der Witwe Bogel in Bad Wildungen zu 15 Jahr Zuchthaus verurteilt worden war.

Wismarschaden. In dem Prozeß gegen neun Matrosenmilitanten wegen Ausbruch vor dem Kriegsgericht — sie hatten mehrere Unteroffiziere tödlich angegriffen — erging folgendes Urteil: Zwei Matrosen erhielten je 6 Jahr Zuchthaus, ein Matrose 5 Jahr Gefängnis und Verweisung in die zweite Klasse des Soldatenstandes, zwei je 15 Monat Gefängnis und vier wurden freigesprochen.

### Berliner Humor vor Gericht

Frau Köhlers Tänzer. Vor dem Schöffengericht haben sich Herr Köhler und Herr Gottschalk zu verantworten, sie haben sich gegenseitig wegen wärtlicher und tätlicher Verleumdung verklagt. Vergleichsverhandlung, die vom Vorsitzenden unternommen worden, scheiterte, da beide Gegner erklärten, auch nicht einen Pfennig Kosten zahlen zu wollen. Vor.: Herr Köhler, erzählen Sie mal kurz, wie der Streit zwischen Ihnen entstanden ist. Köhler: Sehr gern. Aber so kurz sagt ich das nicht erzählen. Außerdem ist die Sache so interessant, daß Ihnen kaum die Zeit lang werden wird dabei. Ich war eines Sonntags in ein' frohen Lokal in de Gajenheide in Besichtigung von meine eliche Jemahlin. Ich muß hier freilich anfügen, daß wir acht Tage vorher einen eine dringende Zahlung die Fräulein bereit hatten. — Vor.: Scherz das zur Sache? Köhler: Unbedingt, Herr Vorsitzende. Ich möchte sagen, es war beinahe die Hauptfahne. Es

berührte zwischen mir und meine Frau een bißten Bewitterung, weil ich mir am Tage vorher etwas anjetezt hatte. Um mir zu ärtern, stand meine Jemahlin plötzlich auf und bejaß sich in'n Saal nebenan, wo jedanzst wurde. Der war eine doppelte Berechnung von ihr. Erhielt wollte sie mir ärtern, weil ich leidenschaflicher Nichtzänger bin, und zweietens wollte sie mir eifersüchtig machen, ebenfalls um mir zu ärtern. Ich nahm mir aber feste vor, mir nicht zu ärtern, und mochte kommen wat wollte. Denn wenn sie mir ärtern will und ich mir nicht ärtere, dann äriert sie sich mächtig darüber, daß ich mir nicht ärtere. Et dauerte nich lange, da danzte mein Ehejeweil, daß et man so roochte. Ich hat so, als ob ich mir darüber köstlich amüsierte. Doch wie sie fünfmal hintereinander mit een' Herrn danzte um denn mit ihm een' Konjak drank, verzog ich keine Miene. Blödsinn kommen sie alle heede an meinen Bißch. Er stellte sich mir vor. — „Wahrscheinlich der Bruder von die Dame?“ — „Ne.“ — „Ema der Bräutjam?“ — „Ne.“ — „Der Gouin?“ — „Doch nich.“ — „Aber een Verwandter?“ — „Ja.“ — „Jestatten Sie, daß ich eine Lage Bier bestelle?“ meent er. — „Mit Berjähren,“ sage ich. Wir dranken verschiedene Vagen Bier und Schänke und ich unterhielt mich mit den Manne janz jut. Meine Frau behandelte mir als Luft. Ich hat ooch. Sie bestellte die Speisefarte und as een Schängel, id een Kottlet, der Dänzer von meine Frau een Nummern. Und wat der schenkte war, er bezahlte den janzten Riit und wurde förmlich froh, als id nach Pottjuchel langte, um ooch wat zu bezahlen. Denn wollten wir jeh'n. Er sagte: Jestatten Sie mir, daß ich die Dame nach Hause bestelle, Sie können mir dieselbe ruhig anvertrauen!“ — „Nu siel ich aber aus die Rolle.“ — „Ne.“ — „sage ich, „det jeh't nich.“ — Er ließ sich ocher nich verblüffen und wollte durchaus meine Frau nach Hause bringen, dabei jab er mir einen Biß mit'n Jaumpfahl, id möchte doch verdutzen. Mir wurde die Sache peinlich. — „Det is meine Frau,“ sage ich. — „Wer der jleobt! Det müßten Sie einen dorreden, der keene Krampe an' Hut hat.“ — „Herr!“ schrie ich nu, „wenn Sie jeh't nich machen, daß Se alle werden, denn werde ich jrot!“ — Dadruff sagt er meine Ode an Arm und sagt: „Komm doch, Mieselen. Wir wollen uns mit den Fräulen nich länger aufhalten!“ Nu kriegte id den Kerl natierlich bei de Wimbe und et entzand die schenke Prüjvel. — Vor.: Herr Gottschalk, stimmt das, was Ihr Gegner da erzählt hat? — Gottschalk: Jawohl, det stimmt. — Es gelang dem Vorsitzenden doch noch, die beiden Parteien zu veröhnen: sie verglichen sich und zahlten jeder die Hälfte der Kosten. „Komm Er,“ sagt Herr Köhler zu Herr Gottschalk beim Hinausgehen, „heute jede id wat zum besten.“

### Buntes Allerlei.

ch. Eigenheiten des Kalenders. Manchem dürfte nicht bekannt sein, daß unser Kalender, der doch mit einer gewissen Regelmäßigkeit geordnet ist, auch seine Eigenartlichkeiten hat. Kein Jahrhundert kann z. B. mit einem Mittwoch, Freitag oder Sonntag beginnen. Der Oktober beginnt mit demselben Wochentage wie der Januar und die gleiche Eigenartlichkeit zeigen die Monate April und Juli, September und Dezember, Februar, März und November. Mai, Juni und August beginnen untereinander und mit den andern Monaten verglichen an andern Wochentagen. Der erste und der letzte Tag des Jahres fallen immer auf den gleichen Wochentag. Diese Eigenartlichkeiten treten jedoch in einem Schaltjahr nicht ein.

ch. Noch höher. Ein Amerikaner, der Dublin besuchte, erzählte Bekannten einige haarsträubende Geschichten von der Höhe der New Yorker Wolkenkratzer. — „Haben Sie denn schon unser neues Hotel gesehen?“ — „Nein!“ erwiderte der Yankee. — „Es ist so hoch, daß wir die beiden oberen Stockwerke mit Schornsteinen bauen mußten.“ — „Weshalb denn das?“ — fragte der Amerikaner neugierig. — „Weil sonst der Mond nicht vorbeikommen kann!“

Verdächtiges Spiel. „Nun, warum hast du denn um meine Witze nicht angehalten?“ — „Ach, als ich hinkam, haben die Kinder gerade Gerichtsvollzieher gepfeift!“ (S. 88.)

ch. Günstige Gelegenheit. Nam: Mein neuer Kollege ist ein unangenehmer Mensch, alles, was er bei mir sieht, will er auch haben.“ — Frau: „Könntest du ihm nicht unter die Lächer vorstellen?“

ich will dir gestehen, daß ich sowohl in Breslau wie in eurer Garnisonsstadt aus zuverlässigsten Quellen schon erfahren hatte, daß beines Mannes flottes Leben, wie es bei seiner Jugend und Stellung, die ihn so vielen Versuchungen ausgesetzt, wohl entschuldbar ist,“ sagte er begütigend hinzu, „daß das Erbteil deiner Eltern nicht unverzinst erhalten hat.“

So sah mich jetzt noch einmal, Elisabeth, dem letzten Male, die unwandelbare Liebe ermahnen, die ich für dich empfinde und um ihretwillen, deren Stürme ich nie reich bekämpft, so wie im Namen der Freundschaft, die uns seit meinem Kinderjahre verbunden, gewähre mir jetzt die Erfüllung einer innigen Bitte. Nimm ohne Wort und Dank dein Eigentum, das dir, Elisabeth, wenn auch unbewußt, doch schon längst gehört hat, heute von mir in Empfang, du weißt, daß ich ein, wie ich dir damals geschrieben, als ich in seliger Hoffnung dich heimzuführen gedachte, ein Häuschen am Rheinstrome für dich erbaute hatte und das kleine Kapital, das ich vom Verkauf desselben erhielt, legte ich noch vor meiner Reise nach Afrika in einer sicheren Opfokel an, die ich an deinen Namen eintragen ließ. Du solltest dies selbstverständlich, so lange ich lebe, niemals erfahren; erst nach meinem Tode wollte ich dir durch dieses Vermächtnis nebst den zurückgelegten Zinsen meinen letzten Gruß übersenden.

„So mußst du also einsehen, Elisabeth, daß du kein Geschenk, das dein Stolz vielleicht zurückweisen würde, sondern nur dein eigenes Besitztum, das ich bisher verwaltet, von mir zurück erhältst, wenn du die Zinsen des kleinen

Kapitals, deren du durch die traurigen Verhältnisse jetzt bedarfst, fortan für dich verwendest. Sie sollen ja nur den liebevollen Zweck erfüllen, deinem kranken Gatten jede Erleichterung, jedes neue Heilmittel zu gewähren, das seinem schweren Leiden vielleicht noch Binderung bringen könnte, und es bedarf zwischen uns beiden keiner Versicherung, daß er die Hilfe, die ich dir aus treuestem Freundesherzen biete, niemals ahnen darf. Willst du mir nun, aus Liebe zu deinem Manne, diese Bitte erfüllen, Elisabeth, und mir das selbige Glück vergönnen, aus der Saat, die ich einst in tiefem Leid gesät, nun segensreiche Früchte zu ernten?“

Sie erwiderte kein Wort, nur ein leises Beben durchzog ihre schlanke Gestalt wie in mächtiger, innerer Bewegung. Indem sie ihre tiefblauen Augen unter den langen, dunklen Wimpern mit einem Ausdruck zu ihm erhob, den er nie mehr vergessen konnte, ergriff sie seine Hand mit der tiefen Narbe und drückte, bevor er es zu verhindern vermochte, einen heißen Kuß auf dieselbe.

„Ich danke dir, Georg, ich danke dir,“ flüsterten ihre zuckenden Lippen, und dann beugte sie sich zu ihrem Kinde nieder, das verwundert zu ihr emporschaute, und zog es sanft zu Georg heran.

„Grit,“ sagte sie leise, „danke auch du dem Onkel Georg für alles, alles, was er uns Gutes erwiesen!“

Zubehnd schlang die Kleine ihre runden Arme um seinen Hals, und mit tiefer Bewegung drückte er das blonde Lockenköpfchen zärtlich an sein Herz.

Da hörten sie das knisternde Geräusch der Rollstuhlräder, und während das Kind schnell von seinem Schoße herabglitt und dem Vater fröhlich entgegen lief, wechselten Elisabeth und Georg noch einen kurzen Blick innigen Einverständnisses, bevor auch sie den Kranken herzlich begrüßten. Ein müder, verklärter Ausdruck lag auf seinen blassen Lippen; er hatte augenscheinlich heftige Schmerzen, die seine Stimmung stets außerordentlich beeinträchtigten, und sein mißtrauischer, finsterner Blick streifte langsam die beiden, die ihm langsam erregt erschienen. Mit einer ihm eigentümlichen Bewegung, die auch Georg schon mehrmals als Zeichen seiner äußersten Gereiztheit kennen gelernt hatte, drehte er an sich — dachten, blonden Schnurrbart, und Elisabeth, wie der junge Baumeister wußten genau, daß sie jetzt nur durch gewaltsamste Selbstbeherrschung einem peinlichen Austritt vieler noch vorbeugen konnten. Sie winkte ihrem Gatten mit freundschaftlichen Nicken zu, scherte über die finstere Unmutswolke, die ihm die Fluten seines Bades auf die Stirne gepfält und die ihnen allen den somnig klaren Herbsttag trübte, und legte bittend ihre Hand leicht auf seine schon in herbem Spott getränelten Lippen, „jeden Ausbruch drohender Wetter“, wie sie scherzend sagte, bereits im Reime zu erlösen. Schmeichelnd schmiegte sich die Kleine Grit an seine Schulter, und dem unbefangenen, heiteren Geplausch der beiden sowie Georgs ruhiger, warmer Herzlichkeit gelang es allmählich, die Verstimmung des Kranken zu überwinden. Um seine neu erwachte Giferucht zu beruhigen, hatte der junge Bau-

meister das Gespräch auf seine morgende Abreise zu bringen gemußt; unvorhoffene Freude auf das Zusammenleben mit seiner Mutter und seine neu beginnende Tätigkeit sprach aus seinen Worten, und zu seiner stillen Bemügnung stimmte schließlich auch Herr von Bernstorff in die innige Bitte seines Tochterchens um Onkel Georgs baldige Wiederkehr mit freundschaftlichem Nicken ein.

Trotz dem aufrichtigen Wohlgefallen, das er an dem Verkehr mit dem jungen Baumeister gefunden, sowie der herzlichsten Dankbarkeit für die aufopfernde Freundschaftsdienste desselben, denen er so manche wohlthunende Erleichterung verbankt hatte, kämpfte doch Mühsal und Eiferucht auf den vom Schicksal so bevorzugten, einsigen Nebenbuhler stets aufs neue in seinem verbitterten Herzen einen schweren Kampf. Er konnte sich nicht verhehlen, daß er das Wellammenstein, die tatkräftige Hilfe, die anregende Unterhaltung mit dem Jugendfreund seiner Frau sehr vermehren würde, und in der Tiefe seines Herzens war auch er aufrichtig erfreut, als dieser sein Wiederkommen für den nächsten Sommer mit freundschaftlicher Bereitwilligkeit in Aussicht stellte.

So nahmen die beiden Männer, die sich wenige Wochen zuvor mit so verschiedenartigen Empfindungen kennen gelernt, in herzlicherem Einvernehmen, als Georg damals zu hoffen gewagt, Abschied voneinander, und am andern Morgen reiste er, von treuen Wünschen seiner Freunde begleitet, in seine neue, alte Heimat zurück.

(Fortsetzung folgt.)

**Holz-Versteigerung** 4. März 1907, vorm. 11 Uhr, Großröhrsdorf, Mittelgasthof.  
 Stämme, Klöber, Baumstämme, Derbstangen, Reisbänke, Kugeln.  
 Nachm. 1/2 Uhr:  
 Schritte, Knüppel, Schloßreißig. Aufbereitet: Kahlschlag Abt. 16.  
 Rgl. Forstrentamt Dresden, 20. Februar 1907. Ral. Forstrentverwalter Röhrsdorf.

**Gem. Chorgesangverein „Harmonie“.**  
 Unser diesjähriges

**Fasnachtskränzchen**

findet **Sonntag den 25. Februar** im Gasthof zum deutschen Hause statt.  
 Anfang 1/2 Uhr. Musik: Wiener Besetzung.  
 Die Mitglieder und ihre Damen werden dazu höflich eingeladen. D. B.

**Restaurant Gute Quelle.**  
 Sonntag, den 24. Februar,

**Einzugsfeier.**

Bestgewälte Speisekarte. • Freundliche Lokalitäten. • Gutgepflegte Biere u. Weine.  
 Ergebenst laden ein

**Adolf Schurig und Frau.**

**Gasthof zur goldenen Sonne.**

Sonntag den 10. und Montag den 11. März halte ich meinen

**Karpfenschmaus**

ab, was ich vorläufig anzeige. **Rich. Große.**

**Stange'sche Restauration, Ohorn.**

Kommen **Sonntag und Montag an Stelle des Karpfenschmaus**

**grosser Bratwurstschmaus,**

wozu ergebenst einladet **Ad. Stange.**

**Achtung!** **Achtung!**

**Gasthof zum Anker,**  
 Großröhrsdorf.

Nächsten Sonntag den 24. Febr.

**großes humoristisches Gesangs-Konzert,**  
 ausgeführt von den rühmlichst bekannten

**Germania-Sängern.**

Grossartiger Quartettgesang. Abwechslungsreiches Programm.  
 Schöner Gesang. — Urkomisch. — Dezent.

Entrée 50 Pfg. Anfang 8 Uhr.

Karten im Vorverkauf à 40 Pfg. im Konzert-Lokal, sowie im Zigarrengeschäft des

Herrn F. W. Pfund. Hierzu laden freundlichst ein **Germania-Sänger.** **Herm. Gnauf.**

**Viehversicherungsverein.**

Sonntag den 3. März nachm. 1/2 Uhr

**Hauptversammlung**

im Gasthof zum Stern.

**Tagesordnung:**

Jahresbericht und Vorlesung der Jahresrechnung, Neuwahl, Geschäftliches.  
 Anträge sind bis **Mittwoch** beim Unterzeichneten einzureichen.

**D. Hause, Dorf.**



**Wringmaschinen**

in allen Größen und Preisen, mit und ohne Zuführungswelle, Selbstöler, Druck- und Entlastungshebel, beste Qualität Gummi, empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**

**Dank und Nachruf!**

Nachdem sich die Erde über der irdischen Hülle unserer viel zu früh dahin-  
 geschiedenen lieben Gattin, Mutter, Tochter, Schwester und Schwägerin

**Anna Bertha Pehold,**

geb. Nitzsche,

geschlossen, drängt es uns, allen, welche uns in den Tagen schwerster Prüfung  
 hilfreich und tröstend zur Seite standen, herzlich zu danken.

Sans besonderen Dank Herrn Pf. Kränkel für die göttliche Tröstung an  
 heiliger Stätte, sowie Herrn Kirchschullehrer Schneider nebst seinen lieben  
 Schülern für den feierlichen Gesang.

Insigen Dank den Firmen Gebler u. Schubert, sowie Gotth. Gebler  
 u. Sohn und dem Arbeiterpersonal derselben für die wohlthuenden Beweise der  
 Liebe und Verehrung.

Heißen Dank aber auch allen lieben Nachbarn und Bekannten für den  
 vielen, kostbaren Blumenschmuck und das zahlreiche ehrende Grabgeleit. Dies  
 alles hat unsern wunden Herzen sehr wohlgetan.

Dir aber, teure Entschlafene, rufen wir ein „Gute Nacht“ und „Auf  
 Wiedersehen“ in die Ewigkeit nach.

Dresden, am Begräbnistage, den 20. Febr. 1907.

**Die trauernden Hinterlassenen.**

**Zur Aufklärung.**

Um Irrtümer zu vermeiden, teile ich meiner geehrten Kundschaft mit, daß ich Näh-  
 maschinen, Fahrräder, Waschmaschinen und sonstige größere Gegenstände bei einer Anzahlung  
 von mindestens 1/3 der Gesamtsumme ebenfalls auf **Zahlung** verkaufe.  
**Georg Horn, Mechaniker.**

Man abonniert jederzeit auf das  
 schönste und billigste  
 Familien-Witzblatt



**Meggendorfer-Blätter**

München •• Zeitschrift für Humor und Kunst  
 •• Vierteljährlich 13 Nummern nur M. 3.— ••

Abonnement bei allen Buchhandlungen und  
 Postanstalten. Verlangen Sie eine gratis-Probe-  
 nummer vom Verlag, München, Theatinerstr. 41

Kein Besucher der Stadt München

sollte es veräumen, die in den Räumen der Redaktion,  
 Theatinerstraße 41<sup>III</sup> befindliche, äußerst interessante Aus-  
 stellung von Originalzeichnungen der Meggendorfer-Blätter  
 zu besichtigen.

Täglich geöffnet. Eintritt für jedermann frei!

**Die Geheimnisse von Berlin.**

Enthüllungen aus dem Tage- und Nachtleben einer Großstadt. 450 Seiten stark, reich  
 illustriert, statt 6 Mark nur 3 Mark. Bei Voreinst. fr.  
 Verlagsbuchh. H. Schröpel, Kötzschendroda I. S. 70.

**Handwerkerverein**

Dretnig und Hauswalde.

Morgen Sonntag nachm. 4 Uhr

**Hauptversammlung.**

Leichenwagen betr.  
 Um recht zahlreiches Erscheinen bittet  
 d. B.

**Rekruten!**

Morgen Sonntag nachm. 3 Uhr

**Versammlung**

in der Rose. D. B.

**Stadttheater Bautzen**

Sonntag den 24. Februar nachmit-  
 tag 4 1/2 Uhr

Fremdenvorstellung mit vollem Orchester:

**„Die lustige Witwe“.**

Bestellungen per Postkarte.

**Schützenhaus.**

Dienstag d. 26. Febr.

großes

**Schlachtfest,**

vorm. 10 Uhr Beefsteak,  
 abends Schweinstochen m.  
 Sauerkraut.

Mittwoch den 27. Febr. (Bußtag)  
 Ausschank des berühmten Schönpriesner  
 Bieres.

**Stamm:**

Bratwurst mit Sauerkraut,  
 wozu ergebenst einladet **Ernst Hänel.**

**Bauber**

verleiht jedem Gesicht ein rosiges, jugen-  
 dliches Aussehen, zarte, weiße, sammetweiche  
 Haut und blendend schöner Teint.

Alles dies erzeugt die echte

**Stedenpferd-Bismutlich-Seife**

v. Bergmann & Co. Radebeul,  
 mit Schutzmarke: Stedenpferd.

a Stück 50 Pfg. bei:

**Theodor Horn und F. Gotth. Horn.**

**Jetzt muss man**

mit Fertigen handeln, weil viel Geld zu ver-  
 dienen ist. Bollheringe, dickbuckelig und hart,  
 Tonne, zirka 1000 Stück, 40 Mark, halbe  
 Tonne 20,50 Mark, 100 Stück zur Probe  
 4,50 Mark, per Nachnahme.

**Paul Seidt, Wittweida.**

**Brillen**

für jedes Auge passend und alle Zubehörtel.  
 Reparaturen werden prompt und möglichst  
 von mir selbst ausgeführt.

**Georg Horn, Mechaniker.**

**Bisitenkarten**

empfiehlt die hiesige Buchdruckerei.



Bei Zahnschmerz  
 nimm nur  
**Kropp's Zahnwatte**  
 (20% Carvacrolwatte)

Zu haben bei **Theodor Horn u. F. Gotth. Horn.**

**Lange Stiefel**

mit Doppelsohle und Lederstulpe,  
 Schaftstiefel, sowie Kinder-  
 stiefel in allen Größen halte  
 stets am Lager.  
 Bitte bei Bedarf um gütigen  
 Zuspruch. **Max Bättrich**

**Cheglück.**

Verband aller bewährt. hygien. Bedarfsartik-  
 len: Menstruationspulo. „Ohne Sorge“  
 Preisliste mit ärztl. Gutachten gratis. 70  
 Verlagsbuchh. Gebr. Glass, Kötzschendroda.

**Damen**

wenden sich in allen distr. Angelegenh. bei  
 Weisfluß, Störungen usw. vertrauensw. an Fr.  
 M. Rudzinski, ärztl. gepr. Massenge, Brauns-  
 chweig (67) Comeniusstr. 7. Rückp. erb. Fr. B.  
 nSchw. schreibt: „Ihr Mittel wirkte sch. u. 20 St.“

**Fabrikarbeiterinnen,**

ins **Bandsach**, leichte, angenehme Beschäfti-  
 gung, bei hohem Lohn baldigst gesucht.  
 Zu erfragen in der Exp. d. Bl.

**Hienfong-Essenz**

extra stark für Wiederverkäufer versch. 1 Dusch-  
 fl. 2,50 (u. d. 30 Flasch. Mk. 6.— kostenfrei)  
 Laborator. E. Walther, Halle a. S., Reilstr. 2  
 Ein zuverlässiger

**Rüpenfärber**

bei hohem Lohn für sofort oder später gesucht  
 bei **F. G. Horn & Sohn.**

**Rheumatis-**

**u. Gicht-Leidenden**

teile ich aus Dankbarkeit umsonst mit, was  
 meiner Mutter von jahrelangen qualvollen  
 Gichtleiden geholfen hat.

**Marie Grünauer,**  
 München, Pilsenerheimerstraße 2/II.

**Emser Wasser München**

••••• Katarth-Husten-Halswek Verschleimung-Mannschwa  
 Erhältlich in Apotheken, Drogerien, Mineralwasser-  
 Handlungen.

**Termometer**

von 30 Pfg. an,  
 empfiehlt **Georg Horn, Mechaniker.**